



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kunst-Wanderbücher**

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Stadt und Dorf

**Schwindrazheim, Oskar**

**Hamburg, 1907**

Hilfsmittel beim Studium des fremden Ortes.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55586)

in der vielfältigsten Weise im Einzeldorf abgeändert! Eine alte niedersächsische, friesische, hessische, thüringische, märkische, fränkische, schwäbische, bayrische, österreichische Stadt — eine moderne Handelsstadt an der See oder im Binnenland, an einem großen Fluß oder an gar keinem, dafür an einem Treffpunkte von Eisenbahnlinien belegen — eine Stadt, in der die Textilindustrie oder die Eisenindustrie, die Korbschneiderei oder die Goldschmiedekunst herrscht, eine Residenz, ein Weltbad, eine Festungsstadt, eine Marktstadt, eine Universitätsstadt u. a. ergeben die verschiedenartigsten Typen, und auch unter ihnen schillern die Sonderausbildungen der einzelnen Typen wieder aufs verschiedenartigste.

Ein Ort, der von einem Gesichtspunkt aus gesehen, kein Interesse bietet, kann, von einem andern aus gesehen, ein höchst interessanter sein, seine Häßlichkeit kann sich zwar wohl nie in eine begeisternde Schönheit, wohl aber in ein auffallendes starkes Charakterbild verwandeln, sowie man den Schlüssel zum Verständnis seiner Eigenart gefunden hat.

### Hilfsmittel beim Studium des fremden Ortes.

Das Suchen dieses Schlüssels zum Wesen eines Ortes wird also ein große Hauptsache für uns sein.

Bei einer großen Zahl und in mancher Hinsicht bietet er sich ohne weiteres dar. Auf den ersten Blick sehen wir, daß es sich hier um den einsamen alten Hof eines Heidebauern, dort um einen adligen Gutshof, hier um ein armes Fischerdorf, dort um ein Bergmannsdorf, hier

um eine Seehandelsstadt, dort um einen Fabrikort, hier um eine verarmte, dort um eine reiche Stadt handelt. Insbesondere die in der Bodenbeschaffenheit liegenden Grundbedingungen sind meist auf den ersten Blick klar: die Lage eines Ortes auf dem Steilufer einer Küste, auf dem Gipfel eines Berges, in einem engen Tal, in einer weiten Ebene, an einem großen Fluß, auf stark welligem Boden u. dgl. m. Auch das Alter eines Ortes und ein Teil seiner Geschichte, sowie seine religiösen Verhältnisse offenbaren sich uns bisweilen ohne große Schwierigkeiten: hier verraten es uns die alten wohlerhaltenen Tore und Mauern, da eine Menge wohlerhaltener alter Häuser, hier große Reste alter fürstlicher Bauten und Parkanlagen, da schon vor den Toren des Ortes beginnende Wegkreuze, Märterln und Kapellen, u. a. m.

Für andere Eigentümlichkeiten gibt uns das vorherige Studium der Geschichte des betreffenden Ortes oder Landes den Schlüssel. Wer würde, ohne das gelesen zu haben, ohne weiteres in der holsteinischen modernen Fabrikstadt Neumünster eine Gründung des hl. Vitzelin vermuten, wer im stillen Tilleda am Kyffhäuser eine alte Kaiserpfalz, im Gemüsedorf Bardowiek die größte frühmittelalterliche Handelsstadt des deutschen Nordens, wer in Berlin das slawische Fischerdorf! Wenn man's nicht vorher gelernt hat, kann man aus dem ringsförmigen Bau ostholsteinischer und anderer Dörfer noch nicht ersehen, daß das ehemals Slawendörfer waren, ebensowenig wie man aus den Eigentümlichkeiten der sieben freien Hagedörfer im Bückeburgschen in Tracht und Hausbau erraten kann, daß es sich um nieder-

rheinische Kolonisten handelt. Selbst wenn man in Lübeck aus den mächtigen Bauwerken schließen kann, daß es ehemals eine außerordentlich bedeutende Handelsstadt war — der Eindruck ist doch noch ein anderer, wenn man weiß, daß diese Stadt den Reichen des Nordens einst Gesetze vorschrieb und ihre Könige ein- und absetzen konnte!

Heraldische und andere historische Nebenkenntnisse geben uns des öfteren wertvollen, andere Merkwürdigkeiten mit einem Schlage erklärenden Aufschluß. Das Monogramm C. XII am Zeughaus Stades erzählt uns sofort, daß diese Stadt einmal eine schwedische Festung war. Das markgräflich Ansbach'sche Wappen erzählt uns, daß diese oder jene uns durch charakteristische Eigenart gegenüber den benachbarten katholischen Städten auffallende protestantische, heute bayerische Stadt einst den Markgrafen von Ansbach gehörte. Ein altes Bischofswappen an einem Hause einer Stadt deutet sofort darauf hin, daß diese seit Jahrhunderten protestantische Stadt einst Sitz oder Besiz eines katholischen Bischofs war u. a. m.

Zu manchen Eigentümlichkeiten gibt uns die Kunstgeschichte den Schlüssel. Aus der Kenntnis der historischen Stilarten können wir auf das Alter des Ortes Schlüsse ziehen, auf ehemalige Verbindungen eines Ortes hierhin und dorthin, seien's Handelsverbindungen oder politische, oder sei's, daß ein Ort von den Bewohnern eines anderen aus besiedelt ist. Aus der Kenntnis der volkstümlichen, mehr oder weniger von den sogenannten historischen Stilarten unabhängigen, vielmehr auf Grund eigener Bedingungen entwickelten Kunst, die allerdings bis heute

eine im großen Publikum sehr bekannte und vielverbreitete noch nicht ist, ergeben sich Schlüsse auf die Abstammungsverhältnisse und die Lebensweise der Bewohner.

Abermals für andere Besonderheiten erschließt der in unseren Händen befindliche Grundriß das Verständnis. Er zeigt uns, aus wie viel Teilen die Stadt besteht, wie alt sie sind, wo die Altstadt sich befindet, woraus die Stadt hervorging, aus einem Dorf, einer Burg, einer kleinen Residenz des 18. Jahrhunderts, wer den Ort gegründet, Germanen oder Slawen, Niedersachsen oder Holländer. Er belehrt uns, wo der alte Mittelpunkt des Ortes lag, wo der neue liegt. Er gibt uns zu erkennen, warum der Mittelpunkt des Ortes sich verschob, warum die Stadt hierhin und nicht dorthin sich entwickelte, z. B. infolge einer Eisenbahn.

Die Kenntnis der durch die Technik oder andere Bedingungen beeinflussten Straßenformen, Bauformen u. dgl. gibt auch den Schlüssel für allerlei Eigenarten. Der riesige Markt der Stadt Heide zeigt, daß es sich um die große Marktstadt Ditmarschens handelt, der breite „Sand“ Lüneburgs belehrt uns ohne weiteres, daß wir in einer alten Handelsstadt mit einst großem Wagenverkehr sind. In der Sternform der Anlagen Stades erkennen wir die ehemalige Festung. Dieses alte Bauwerk erkennen wir als eine alte Glasbläse, jenes als eine alte Wassermühle, wir ersehen daraus das Vorhandensein dieser Gewerke in der alten Stadt. In diesem Bau erkennen wir ein modernes Kalkwerk, in jenem einen Hochofen, eine Saline und wissen daher, daß diese Betriebe eine Rolle in der modernen

Stadt spielen. Ja, Kleinigkeiten können mit einem Schlage uns tiefen Einblick geben: an den aus riesigen, 20 cm und mehr dicken, gebogenen Knochen bestehenden Ziertoren oder aus solchen zerstückten Knochen bestehenden Zäunen auf den nordfriesischen Inseln erkennen wir, daß diese Orte mit dem Walfischfang zu tun hatten u. a. m.

Aber für eine ganze Reihe von Fällen versagen diese Hilfsmittel. Kein Geschichtswerk meldet von diesem oder jenem Ort etwas. Keine Kunstgeschichte bringt etwas über diese oder jene uns auffällige Bauart. Kein vorhandener Grundriß erklärt uns Anlage und Verteilung dieses Ortes. Keine technischen oder anderen Kenntnisse klären uns über dieses oder jenes auffällige Bauwerk oder andere Eigentümlichkeiten eines Ortes auf. Über dies und das davon berichtet uns vielleicht ein Einheimischer, aber vieles weiß auch er nicht zu lösen.

Es heißt also selbst zusehen, daß man's herausbekommt.

Für vieles hat man sozusagen instinktmäßige Witterung. Hier sieht man einem ganz einfachen, aber doch ein wenig offiziell aussehenden Häuslein an, daß das einst ein Wachhaus war, da einem Bauernhaus, daß es einst ein adeliges Haus war. Hier fühlen wir beim Eintritt in einen Ort, daß seine Bewohner ganz anderer Art und Abstammung sind als die des vor einer Stunde erst verlassenen Nachbarortes, ohne daß wir genau sagen können, was uns diese Vermutung erzeugt. Da sehen wir's einem neu hergerichteten baumbepflanzten Platz an, daß hier etwas Altes gefallen ist u. a. m.

Für manche Erscheinung in einem Ortsbilde aber versagt auch unser Ahnungsvermögen. Da heißt's eben vergleichen mit dem, was wir sonst schon gesehen — und solchen Knoten selbständig zu lösen, ist das Allerinteressanteste! Auf eigenen Pfaden wandelnd, aus eigener Beobachtung heraus so ein Charakteristisches zu finden und zu ergründen, und hernach die Gewißheit zu erhalten, daß man richtig gesehen und geurteilt — ganz insbesondere, wenn man erfährt, daß das noch niemand beobachtet — das gewährt höchste Befriedigung. Und man denke nicht, daß solche Funde so selten sind, irgend eine kleine Eigenart von uns, die unsere Aufmerksamkeit auf eine sonst unbeachtete Kleinigkeit gelenkt hat, kann die Ursache einer auch weitere Kreise interessierenden, durchaus nicht unwichtigen Entdeckung sein, kann infolge der daran anschließenden Weiterbeobachtungen anderer zu einem höchst interessanten Endresultat von unvorhergesehener Bedeutung führen. —

### Kunstgebilde in freier Landschaft.

Schon ehe wir an einen Ort kommen, ja, weit entfernt von menschlicher Ansiedlung, finden wir allerlei Kunst, alter wie neuerer Zeit, primitive, kaum schon Kunst zu nennende oder hohe Kunstgebilde. Da sind allerlei Zaun- und Mauertypen, Heckenformen, Mittagshütten, Schutzhütten, Kohlenmeiler, Schäferkarren. Da sind allerlei Straßentypen, vom schmalen Waldpfad oder Bergpfad bis zur ungeheuer breiten, vielgeleisigen ehemaligen Handels-